

Berichtsvorlage

zur Behandlung im: **Ausschuss für Soziales, Bildung, Jugend und Sport**

zur Kenntnis im: **Jugendgemeinderat**

Betreff: Mobile Jugendarbeit, Tätigkeitsbericht

Anhörung des Vereins „Hilfe zur Selbsthilfe“

Bezug:

Anlagen: 1 Bezeichnung: Bedarfserfassung zu Mobiler Jugendarbeit für die Tübinger Innenstadt

Ziel:

Vorstellung der Mobilen Jugendarbeit für die Tübinger Innenstadt durch den Verein „Hilfe zur Selbsthilfe“

Bericht:

1. Anlass

Die Mobile Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt nahm am 15. März 2009 ihre Tätigkeit auf. Vereinbarungsgemäß wird dem Gemeinderat über die Tätigkeit berichtet.

2. Sachstand

Der Gemeinderat hat im vergangenen Jahr entschieden, dass ab 2009 in der Tübinger Innenstadt ein Angebot der Mobilen Jugendarbeit eingerichtet wird. Mit diesem Angebot sollen Jugendliche erreicht werden, die sich in öffentlichen Räumen aufhalten und keinen Zugang zu anderen sozialen Angeboten haben, jedoch Hilfe und Unterstützung benötigen. Die Kosten des Projektes (1,5 Personalstellen, Sachkosten und Raummiete) wurden im städtischen Haushalt veranschlagt. Mit der Durchführung der Arbeit wurde der Träger „Hilfe zur Selbsthilfe“ beauftragt.

Ab dem 16.03.2009 begann der Verein Hilfe zur Selbsthilfe mit dem Aufbau des Projekts in der Innenstadt. Die 1,5 Personalstellen wurden je zur Hälfte (je 75 %) mit einer schon in der mobilen Jugendarbeit erfahrenen weiblichen und einer männlichen Fachkraft besetzt. Des Weiteren wird die Arbeit kontinuierlich von einer Fachberatung des Vereins begleitet und un-

terstützt. Zunächst wurden vom Verein angemietete Räume in der Kronenstraße genutzt, da keine geeigneten Räume in Bahnhofsnähe gefunden wurden. Inzwischen wurden von der Stadt für dieses Projekt Räume im Erdgeschoss am Europaplatz 25 angemietet und von der Mobilen Jugendarbeit Ende Oktober bezogen. Diese Räume bieten eine niedrigschwellig zugängliche Anlaufstelle für Jugendliche und auch Möglichkeiten für die Arbeit mit Cliques sowie für Einzelfallhilfe.

Die erste Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit war die Erstellung einer Bedarfsanalyse. Über zahlreiche Streetwork-Gänge sowie Gespräche und exemplarische Einzelinterviews mit Jugendlichen wurde erhoben, wo und wann sich welche Jugendlichen treffen und im Besonderen wo die Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit anzutreffen ist. Weiter wurde sichtbar, welche Wünsche die Jugendlichen selbst formulieren sowie welche Problemfelder und Unterstützungsbedarfe sich konkret zeigen. Bei der Bedarfsanalyse wird auch erhoben werden, ob die Jugendlichen in der Stadt Tübingen oder anderen Städten oder Gemeinden des Landkreises wohnen, um die Frage der Mitfinanzierung des Landkreises erneut aufgreifen zu können.

Die Wünsche der Jugendlichen weisen auf eine Lücke in der sozialen Infrastruktur hin, sowohl in den Stadtteilen, aus denen sie kommen, als auch im Innenstadtbereich. Sie vermissen nichtkommerzielle Treffmöglichkeiten, Orte auch im öffentlichen Raum, wo sie sein dürfen und sie wünschen sich mehr jugendspezifische Veranstaltung für ihre Zielgruppe.

Das Problemfeld Alkoholkonsum wird in der Bedarfsanalyse auch sehr deutlich wahrgenommen. Dass dies in der Arbeit mit den Jugendlichen zum Thema gemacht werden muss, steht außer Frage. Eine enge Zusammenarbeit zwischen der Mitarbeiterin und dem Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit und städtischen Handlungsansätzen im Bereich der Alkoholprävention wird daher angestrebt. So werden die Mitarbeiterin und der Mitarbeiter an einer im Dezember stattfindenden stadtinternen Fortbildung teilnehmen, in welcher die Mitarbeiterin und der Mitarbeiter der Jugendarbeit hinsichtlich einer gelingenden Kommunikation mit konsumierenden Jugendlichen geschult werden. Daran anschließend wird die Verwaltung in Kooperation mit der offenen Jugendarbeit und dem Landratsamt im Jahr 2010 Projekte zum Thema Alkoholprävention auf den Weg bringen.

Der vorgelegte Bericht (Anlage) bestätigt die Annahme eines Bedarfes für Mobile Jugendarbeit in der Innenstadt Tübingens und auch vor allem am Hauptbahnhof und Europaplatz sowie den angrenzenden Arealen. Nach den im Bericht dargelegten Beobachtungen ist von einer größeren Anzahl von jungen Menschen auszugehen, die sich in diesen Bereichen regelmäßig aufhalten und der Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit zugerechnet werden können. Die neuen Räume für die Arbeit am Europaplatz bieten große Chancen und es ist damit zu rechnen, dass der Kontakt zu den Jugendlichen noch intensiver wird und weiterführende Angebote entwickelt werden können.

3. **Anlage**

„Bedarfserfassung zu Mobiler Jugendarbeit für die Tübinger Innenstadt“, erstellt von Barbara Bertelmann, Dirk Steurer und Ingrid Weiß, Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Bedarfserfassung zu Mobiler Jugendarbeit für die Tübinger Innenstadt

März bis Oktober 2009



**Mobile Jugendarbeit
Tübingen-Innenstadt
Europaplatz 25
72072 Tübingen**

**Hilfe zur Selbsthilfe e.V.
www.hilfezurselbsthilfe.org**



Inhaltsverzeichnis

I.	Vorbemerkung	
II.	Der Träger Hilfe zur Selbsthilfe e.V.....	4
III.	Mobile Jugendarbeit – Grundlagen der Arbeit.....	4
IV.	Ziele der Bedarfserfassung	6
V.	Arbeitsschritte der Bedarfserfassung.....	7
1.	Kurzbeschreibung des Sozialraumes Tübingen Innenstadt.....	8
1.1.	Jugenddelinquenz in der Tübinger Innenstadt.....	10
2.	Vernetzung und Kooperationspartner.....	11
2.1.	Aufbau einer Vernetzungsstruktur.....	11
2.2.	Arbeitskreise und andere Gremien.....	14
3.	Ergebnisse der Streetwork an Treffpunkten Jugendlicher.....	14
4.	Auswertung der Einzelinterviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.....	21
5.	Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse.....	23
5.1.	Bedarfe hinsichtlich des Sozialraumes und der Plätze.....	23
5.2.	Bedarfe hinsichtlich Jugendlicher und Clique.....	25
5.3.	Problemfeld Alkoholkonsum.....	27
5.4.	Bedarfe hinsichtlich des Netzwerkes.....	28
6.	Resümee und Ausblick	

I. Vorbemerkung

Die Mobile Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt begann am 15.03.2009 ihre Tätigkeit. Wir freuen uns, mit der nachfolgenden Bedarfserhebung erste Ergebnisse vorlegen zu können.

Die Mobile Jugendarbeit leitet ihre Aufgaben und Handlungsschritte immer aus einer Untersuchung des Bedarfs ab. Diese Bedarfserhebung bildet die momentane Situation ab. Dabei ist die noch kurze Laufzeit der MJA Tübingen-Innenstadt zu berücksichtigen. Vieles wird sich im Laufe der Zeit nach vertiefter Kenntnis der Jugendlichen, des Gemeinwesens und des Sozialraums konturierter darstellen. Die Erfassung und Überprüfung des Bedarfs ist etwas, was in der Alltagstätigkeit der MJA regelmäßig stattfindet und eine Bestätigung oder eine Neuausrichtung der Aufgabenstellung ermöglicht.

Die Mobile Jugendarbeit nimmt das Auffällig-Werden von jungen Menschen im öffentlichen Raum wahr und auf. Im Schwerpunkt richtet sie ihr Augenmerk aber auf die Fragestellungen und Gefährdungslagen der Jugendlichen selber. Sie kümmert sich um die Probleme, die die Jugendlichen haben, weniger um die, die sie machen.

Aus den vorliegenden Erkenntnissen werden Aufgaben für die Streetwork, die Cliquenarbeit und die gemeinwesenorientierte Arbeit abgeleitet. In den nächsten Schritten werden die konkreten Lebenslagen der erreichten Jugendlichen stärker in den Blick genommen und daraus werden sich Aufgabenstellungen für die individuellen Hilfen ergeben.

Es ist wichtig, dass über diese Definition der Aufgaben ein Grundkonsens mit den Auftraggebern erzielt wird, denn nur durch das Getragen-Sein im Gemeinwesen kann die Mobile Jugendarbeit ihre ganze Effektivität entfalten.

Wir danken Barbara Bertelmann und Dirk Steurer für ihre engagierte Arbeit und Ingrid Weiß für die kompetente Fachberatung in der sensiblen Startphase der MJA Innenstadt-Tübingen.

Karl-Heinz Krauß

*Bereichsleitung Jugendsozialarbeit
Hilfe zur Selbsthilfe e.V.*

II. Der Träger Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Der Verein Hilfe zur Selbsthilfe e.V. wurde 1971 von sozial und politisch engagierten Bürgerinnen und Bürgern um Karola und Ernst Bloch gegründet.

Aus dem Engagement für von Benachteiligung und Ausgrenzung betroffenen Menschen ist ein Netzwerk sozialer Hilfen mit derzeit 24 Einrichtungen entstanden, welches sich über die Straffälligenhilfe hinaus in die Bereichen Suchthilfe, Hilfen zur Erziehung, Klärungs- und Konflikthilfe, Ausbildung und Beschäftigung sowie Jugendsozialarbeit ausdifferenziert hat. So bietet der Verein in vielfältiger Weise Unterstützung, Beratung und Begleitung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Zudem besteht seit 1998 das vereinseigene Institut Kompass. Zentrale Inhalte der Institutsarbeit sind die Fort- und Weiterbildung im Bereich Mediation, die Praxisberatung von Schulen und sozialen Einrichtungen im konstruktiven Umgang mit Konflikten sowie Gewaltprävention.

Der Verein ist seit **20 Jahren Träger der Mobilen Jugendarbeit** im Landkreis Reutlingen und Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit

Er ist Träger von fünf Einrichtungen, die sich in Bad Urach, Metzingen und in Reutlingen befinden.

Eine permanente Reflexion und Weiterentwicklung des Arbeitansatzes Mobiler Jugendarbeit, gepaart mit der langjährigen Erfahrung, garantiert die Anpassung des Arbeitsansatzes an die aktuellen Erfordernisse und dadurch den Erfolg der Mobilen Jugendarbeit.

Seit 15.3.2009 können wir in Tübingen in der Innenstadt den erfolgreichen Arbeitsansatz Mobile Jugendarbeit umsetzen.

III. Mobile Jugendarbeit – Grundlagen der Arbeit

Die Mobile Jugendarbeit versteht sich als niedrigschwelliges Angebot für sozial benachteiligte junge Menschen, die ausgegrenzt und von Ausgrenzung bedroht sind und von den herkömmlichen Angeboten der Jugendarbeit und Jugendhilfe nicht erreicht werden. Wichtigstes Ziel ist es, diese jungen Menschen zu unterstützen und zu begleiten, um eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Sie sollen befähigt werden, ihre Probleme und Schwierigkeiten zu lösen, indem sie lernen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und ihre Stärken einzusetzen. Wichtig ist auch, dass alle Aspekte der Arbeit geschlechterdifferenziert praktiziert werden. Die jungen Menschen werden durch aufsuchende Arbeit und regelmäßige Kontaktzeiten in den Büros erreicht. Diese Zugangswege werden mit den Bedürfnissen und Möglichkeiten der AdressatInnen abgestimmt. Von ihnen müssen keine Vorleistungen erbracht werden.

Damit das Vertrauen der jungen Menschen gewonnen und aufrechterhalten werden kann, werden persönliche Informationen vertraulich behandelt.

Um die Ziele der Mobilen Jugendarbeit zu erreichen, sind vielfältige, auch auf die Einzelfälle bezogene Kooperationen unerlässlich.

Die vier Säulen der Mobilen Jugendarbeit

Streetwork als regelmäßiges Aufsuchen der jungen Menschen an ihren Trefforten, als Gast in den räumlichen und sozialen Bezügen dieser Menschen, als andauerndes Kontaktangebot

Beratung und individuelle Hilfen auf der Grundlage von Vertrauen und Vertrautheit, von Zeit und Geduld, von Freiwilligkeit und Akzeptanz

Begleitung von Gruppen und Cliquen als alltagsnahes Handeln in den sozialen Bezügen der jungen Menschen, geprägt von Akzeptanz bezüglich der jeweiligen Formen der Alltagsbewältigung

Gemeinwesenbezug und Sozialraumorientierung in Kooperation mit Bürgern, relevanten Institutionen und Gruppen als Beitrag zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur und der Lebensbedingungen der jungen Menschen

Arbeitsprinzipien

Freiwilligkeit

Die AdressatInnen entscheiden über die Art und den Umfang des Kontaktes. Die MitarbeiterInnen verstehen sich als Gäste in der Lebenswelt der jungen Menschen. Sie verstehen ihre Tätigkeit als Angebot.

Akzeptanz

Unabhängig davon, ob die AdressatInnen etwas an ihrer Lebenssituation verändern wollen, begegnen die MitarbeiterInnen ihnen mit Achtung und Wertschätzung. Sie bemühen sich um das Verständnis der Lebenssituationen und der Bedürfnisse der jungen Menschen und halten Kontakt.

Parteilichkeit

Die MitarbeiterInnen orientieren sich an den Problemen, die die AdressatInnen haben und nicht an jenen, die sie eventuell verursachen. Sie übernehmen Lobby- und Interessenvertretungs-funktion.

Transparenz

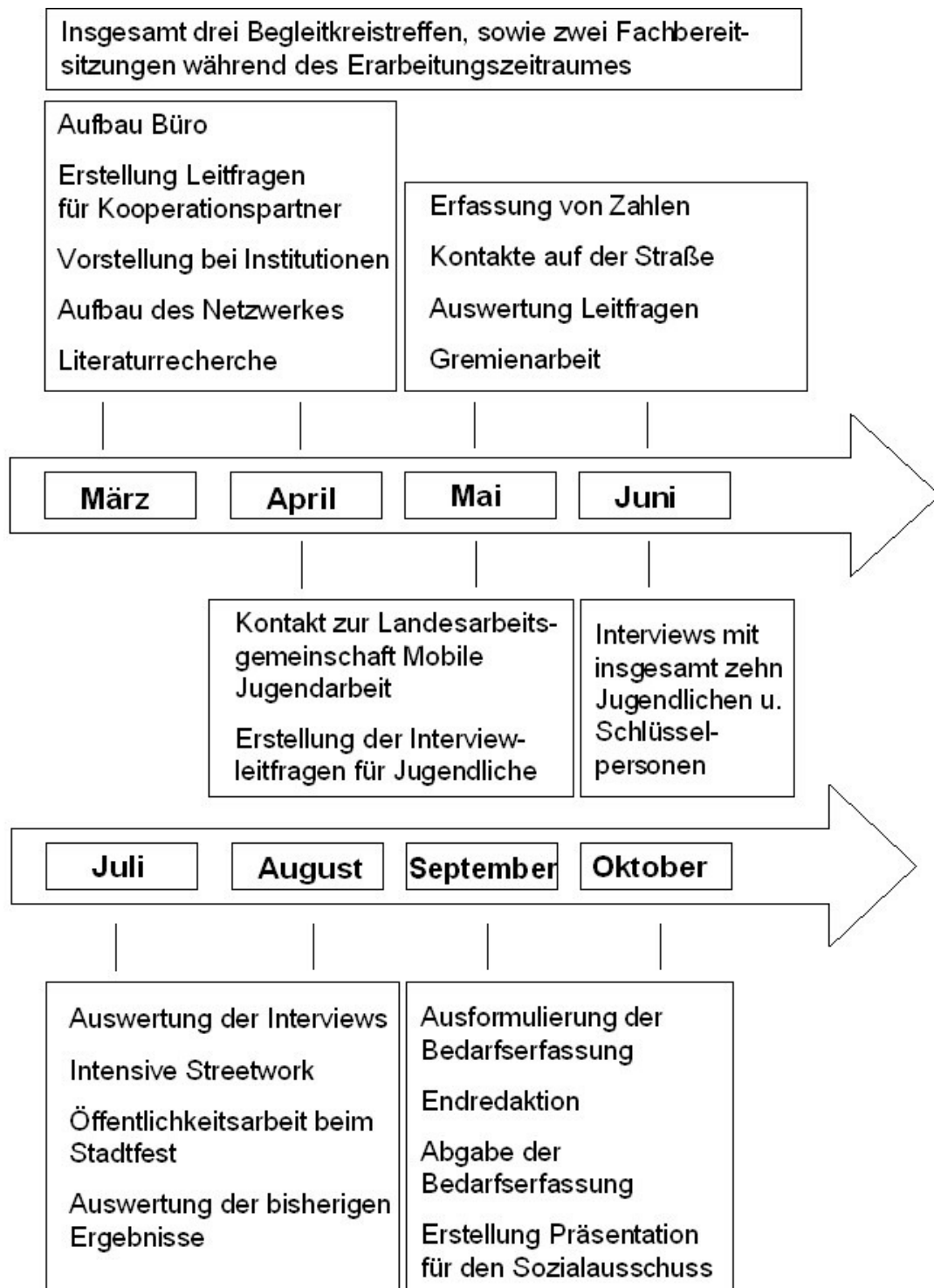
Die MitarbeiterInnen verhalten sich den AdressatInnen gegenüber offen, ehrlich und authentisch. Sie verdeutlichen, welche Absichten, Möglichkeiten und Grenzen ihr Handeln hat.

Die hier kurz skizzierten Grundlagen werden der jeweiligen Situation vor Ort angepasst und auf die unterschiedlichen Verhältnisse zugeschnitten. Dies geschieht in enger Vernetzung mit den Auftraggebern und den vor Ort tätigen Personen und Institutionen.

IV. Ziele der Bedarfserfassung

Zieldefinition		
Jugendliche	Sozialraum	Netzwerk / Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> • Wir wissen, welche Gruppen wir wo antreffen und können vorhandene Gruppen und Cliquen präzise beschreiben • Wir wissen, woher die Jugendlichen kommen • Wir kennen die Lebenswelt unserer Klientel • Wir kennen den Bedarf unserer Klientel, ihre Erwartungen und Probleme • Wir wissen über Vermischungen unterschiedlicher Gruppen Bescheid 	<ul style="list-style-type: none"> • Wir kennen den Sozialraum Innenstadt und können ihn detailliert beschreiben • Wir haben konkrete Daten und Fakten über den Sozialraum Innenstadt erfasst • Wir kennen die Lücken in der sozialen Infra-struktur der Innenstadt • Wir kennen die Konflikte im Sozialraum Innenstadt • Wir können Zusammenhänge zwischen Sachverhalten wie z.B. einer Sozialraum-Aneignung und Platzverweisen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Wir haben eine Netzwerkkarte für den Sozialraum Innenstadt erstellt • Wir kennen vorhandene Schnittpunkte zu unseren Kooperationspartnern
Methoden		
<p>Um unsere Ziele zu erreichen arbeiten wir mit Methoden wie Streetwork, leitfragengestützten Interviews mit Kooperationspartnern und Jugendlichen sowie Statistiken.</p>		

V. Arbeitsschritte der Bedarfserfassung



1. Kurzbeschreibung des Sozialraumes Tübingen-Innenstadt

Die Beschreibung der Tübinger Innenstadt als Sozialraum ist keine umfassende Sozialraumanalyse, sondern wird aus dem Blickwinkel der praktischen Tätigkeit der Mobilen Jugendarbeit betrachtet. Das für die Mobile Jugendarbeit relevante Altersspektrum liegt laut gesetzlichem Auftrag zwischen 14 und 27 Jahren. Leider liegen für die Gruppe der 19- bis 27-Jährigen keine aussagekräftigen Zahlen vor, sodass die unter 18-Jährigen die Kerngruppe dieser Beschreibung bilden. Im Folgenden werden arbeitsrelevante Merkmale der Tübinger Innenstadt kurz skizziert.

Bevölkerungsstruktur (Stand 31.12.2008)

	Gesamtbevölkerung	Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft	Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung	Anteil der unter 18-Jährigen ohne deutsche Staatsbürgerschaft
Tübingen	85.344	11.734 (13,7%)	12.406 (14,5 %)	1.027 (8,3 %)
Innenstadt*	12.997	1.351 (10,4%)	1.468 (11,3 %)	153 (10,4 %)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg *RRZ, Jugendhilfeplanung des Landkreises Tübingen

In Tübingen waren mit erstem Wohnsitz am 31.12.2008 insgesamt 85.344 Personen gemeldet. Davon waren 11.734 Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, was in Bezug zur Gesamtbevölkerung 13,7 Prozent entspricht. Dieser Wert liegt etwas über dem Landesdurchschnitt von 11,8 Prozent. Insgesamt wohnen 12.406 Jugendliche unter 18 Jahren in Tübingen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei 14,5 Prozent. In der Tübinger Innenstadt leben 12.997 Personen, davon besitzen 1.351 Menschen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung liegt demnach bei 10,4 Prozent, dies ist etwas geringer als der Landesdurchschnitt. In der Summe wohnen 1.468 Personen unter 18 Jahren in der Innenstadt, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 11,3 Prozent. Der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft der unter 18-Jährigen ist erheblich geringer. Gerade einmal 153 Personen unter 18 Jahren sind mit erstem Wohnsitz in der Tübinger Innenstadt gemeldet. Diese Zahlen werden sich aufgrund aktueller Entwicklungen im Jahr 2009 vermutlich verändern. Im Gebiet Au-Ost/Schaffhausenstraße ist ein starker Zuzug von kinderreichen Familien mit Migrationshintergrund zu beobachten. Hier könnten sich soziale Brennpunkte bilden.

Zu berücksichtigen ist, dass der Anteil der jungen Menschen mit Migrationsgeschichte deutlich höher ist, weil die Gruppe der Eingebürgerten und der Aussiedler nicht erfasst ist.

	Gesamtbevölkerung	Haushaltsvorstand mit Kindern	Alleinerziehend
Innenstadt *	12.997	1.047 (8,1%)	440 (42,0%)

Quelle: *RRZ, Jugendhilfeplanung des Landkreises Tübingen

In der Tübinger Innenstadt gibt es verhältnismäßig viele Haushalte mit Kindern, darunter einen hohen Anteil an alleinerziehenden Elternteilen (42 %).

Bevölkerungsdichte der Tübinger Innenstadt (Stand 31.12.2008)

	Bevölkerung mit Hauptwohnsitz	Fläche in Hektar	Bevölkerungsdichte Einwohner/Hektar
Tübingen	85.344	10.812	7,89
Innenstadt*	12.997	199,45	65,16

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg *RRZ, Jugendhilfeplanung des Landkreises Tübingen

In diesem Stadtteil leben 12.997 Menschen (Diese Werte sind Summen aus den Planungsgebieten TÜ Altstadt und TÜ Innenstadt Nord. Die Zahlen sind bereinigt um alle StudentInnen, die ihren ersten Wohnsitz nicht in Tübingen haben) auf einer Fläche von 199,45 Hektar. Dies ergibt eine Bevölkerungsdichte von 65,16 Einwohner/Hektar.

Wenn die Innenstadt Tübingen als Lebenswelt der Klientel der MJA wahrgenommen wird, muss berücksichtigt werden, dass sich gerade hier sehr viele Jugendliche aufhalten, die aus anderen Stadtteilen und aus dem Kreis Tübingen kommen.

In der Tübinger Innenstadt gibt es zahlreiche öffentliche Plätze und Grünflächen (z.B. die Neckarinsel oder der Alte Botanische Garten), die Begegnungen und Kommunikation ermöglichen. Die Innenstadt ist attraktiv gestaltet und lädt zum Verweilen ein. Des Weiteren befinden sich zentrale Nahverkehrsknotenpunkte im Sozialraum, er ist sehr gut angebunden. Im Innenstadtgebiet befinden sich Schulen aller Formen sowie zahlreiche Kindertageseinrichtungen und Kindergärten. Direkt in der Altstadt sowie verteilt an den Rändern der Innenstadt gibt es einige große Einkaufszentren. Es befinden sich hier mehrere Schnellimbiss-Lokale, verteilt über das Gebiet. Diese sind besonders attraktiv für die Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit. Es gibt rund 85 Sozialmietwohnungen im Innenstadt-Gebiet. Da ihre Zahl rückläufig ist, gestaltet sich die Wohnsituation zunehmend schwieriger. Verglichen mit anderen Stadtteilen gibt es für Jugendliche und junge Erwachsene nur ein unterdurchschnittliches Angebot an nicht-kommerziellen Treffmöglichkeiten. Dies kann sicherlich als Lücke in der sozialen Infrastruktur bezeichnet werden. Auffällig ist zudem, dass die Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit sich kaum bzw. gar nicht in der Altstadt aufhält, da dieser öffentliche Raum bereits von anderen Personengruppen (Touristen und Studenten) „besetzt“ ist. Vielmehr halten sie sich an den Rändern der Altstadt auf.

1.1. Jugenddelinquenz in der Tübinger Innenstadt

Um den Blick auf den Sozialraum zu vervollständigen ist es interessant, auch die Zahlen der Polizei hinsichtlich ermittelter Tatverdächtiger zu betrachten.

Die Gesamtzahl der Straftaten sowie Delikte wie Körperverletzung - insbesondere unter Alkoholeinfluss - und Sachbeschädigungen ist für die praktische Arbeit relevant, da diese Delikte immer wieder Thema in Beratungsgesprächen zwischen MitarbeiterInnen und Jugendlichen sind.

		Straftaten gesamt		Körper- verletzung		Körperverletzung unter Alkohol- einfluss		Sach- beschädigung	
Altersgruppe		2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Jugendliche Tatverdächtige 14-18 Jahre	männlich	63	58	21	13	11	5	10	11
	davon nichtdeutsch	13	15	4	6			1	1
	weiblich	54	35	5	2	1			
	davon nichtdeutsch	9	4	1	1				
Jugendliche Tatverdächtige gesamt		117	93	26	15	12	5	10	11
Heran- wachsende Tatverdächtige 18-21 Jahre	männlich	56	48	18	15	13	7	4	2
	davon nichtdeutsch	9	13	2	6			1	
	weiblich	24	14	1	1	1			
	davon nichtdeutsch	9	0						
Heranwachsende Tatverdächtige gesamt		80	62	19	15	14	7	4	2
Jugendliche und Heranwachsende Tatverdächtige gesamt		197	155	45	30	26	12	14	13

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik für den Bereich Innenstadt 01.01.07 bis 31.12.08

Es zeigt sich eine Verminderung der Straftaten bei Jugendlichen und Heranwachsenden im Vergleich zwischen den Jahren 2007 und 2008 in der Tübinger Innenstadt. Dies gilt nicht für den gesamten Landkreis Tübingen, wie die Polizei in ihrer Pressemitteilung zur Kriminalstatistik 2008 anmerkt. Hier hat sich die Anzahl der ermittelten Jungtäter gegenüber dem Vorjahr um 4,8% auf 1.341 Verdächtige erhöht.

Die Anzahl der weiblichen Tatverdächtigen in der Altersspanne zwischen 14-18 Jahren ist deutlich höher, als die Vergleichszahlen in der Altersgruppe der Heranwachsenden.

Die Zahl der Körperverletzungen unter Alkoholeinfluss durch männliche Jugendliche hat sich im Vergleich zu 2007 auf die Hälfte reduziert. Dies widerspricht dem zu beobachtenden steigenden Alkoholkonsum der Jugendlichen. Ein Grund für die Reduzierung könnte sein, dass gegen die Tatverdächtigen zu einem Zeitpunkt ermittelt wird, an dem sie nicht mehr unter Alkoholeinfluss stehen. Die Polizei spricht dennoch von einer wachsenden Problematik in Bezug auf übermäßigen Alkoholkonsum bei Jugendlichen und den damit verbundenen Körperverletzungsdelikten.

Insbesondere in der Innenstadt gibt es im Bereich Sachbeschädigungen eine Diskrepanz zwischen den ermittelten Tatverdächtigen und den bekannt gewordenen Taten. In der Innenstadt sind 13 Tatverdächtige und 188 erfasste Fälle von Sachbeschädigungen aufgenommen worden.

Wichtig bei der Interpretation der statistischen Zahlen zur Kriminalität ist, dass durch sie keine definitiven Aussagen über delinquentes Verhalten gemacht werden können. In erster Linie geben sie Auskunft über den Ermittlungsdruck und die -intensität. Die gefühlte Bedrohung und das gestörte Sicherheitsempfinden stehen auf einem anderen Blatt.

So untermauern die große Zahl der Sachbeschädigungen dieses Gefühl.

2. Vernetzung und Kooperationspartner

2.1 Aufbau einer Vernetzungsstruktur

Die Einbindung in das Gesamtangebot der sozialen Dienstleistungen vor Ort ist für die MJA von großer Bedeutung, um gut vernetztes Handeln möglich zu machen.

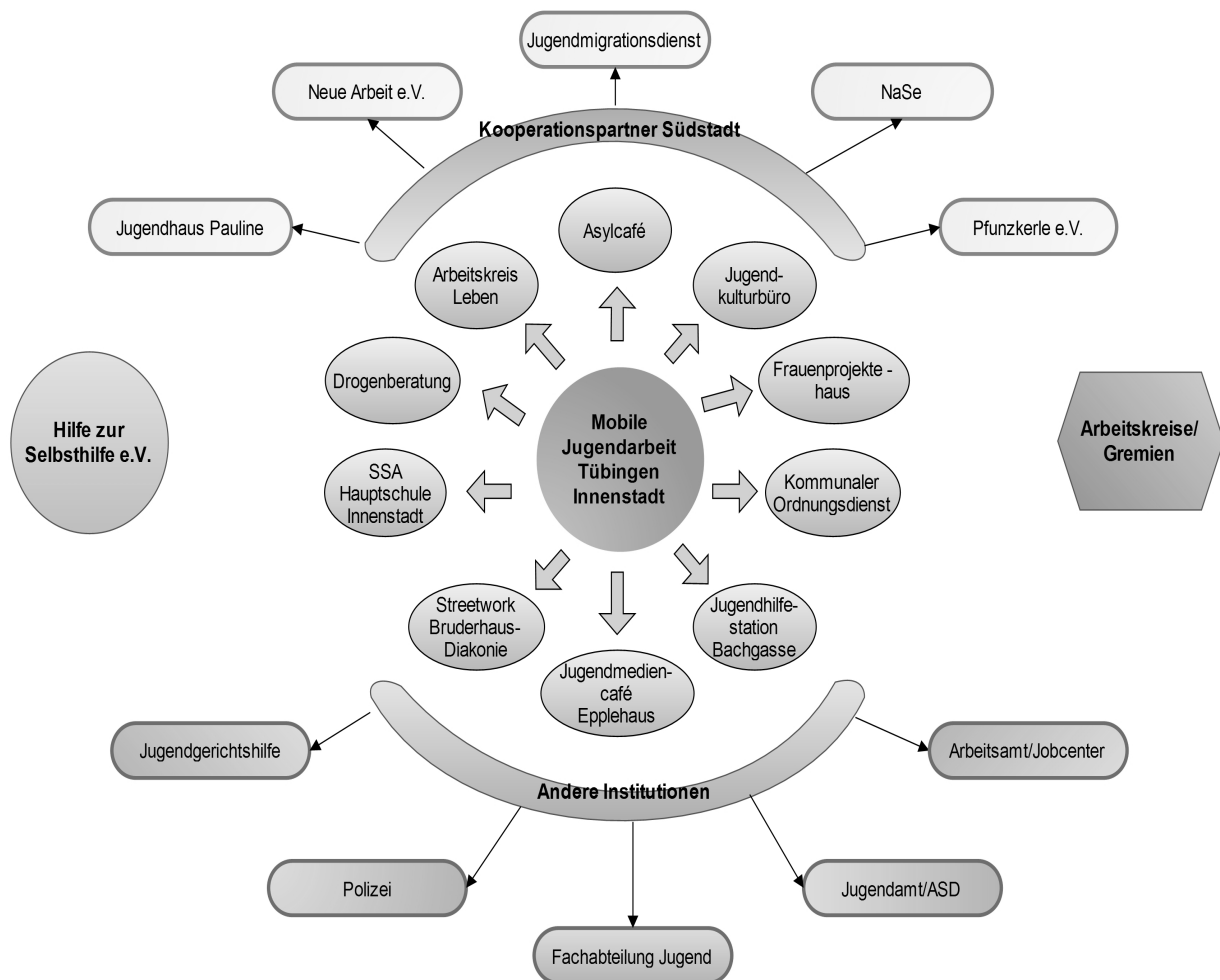
Aufgrund dessen haben die MitarbeiterInnen der MJA Tübingen-Innenstadt

19 Institutionen in Tübingen besucht, die für die Arbeit mit ihren Zielgruppen relevant sind.

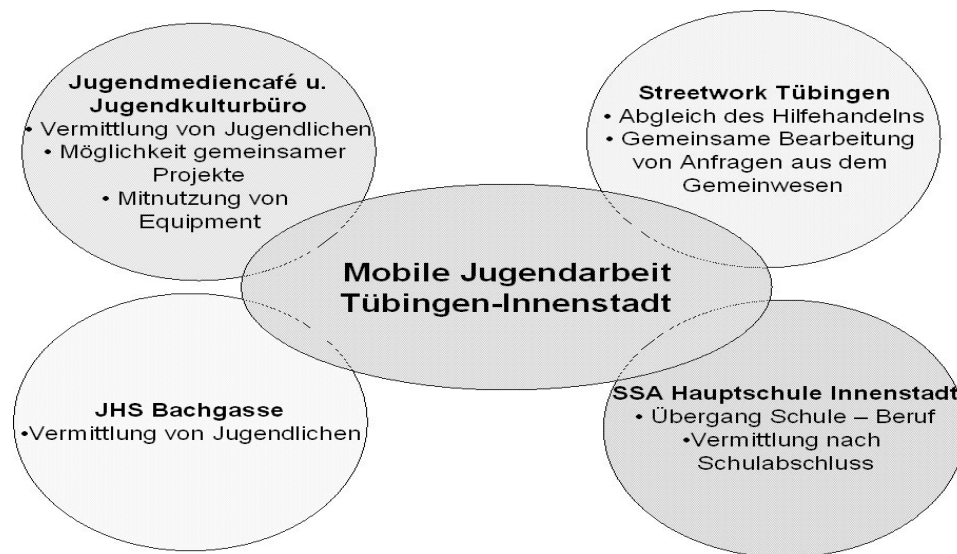
Zur Unterstützung des Netzwerkaufbaus haben sie für ihre Vorstellungsbesuche einen Leitfragenkatalog mit spezifischen Fragestellungen zur Einrichtung, zur praktischen Arbeit, zu bestehenden Netzwerken und zu eigener Gremienarbeit entwickelt.

Zudem wurden explizite Fragen zum Sozialraum Innenstadt gestellt. Dadurch gewannen die MitarbeiterInnen der MJA tiefergehende Einblicke in die soziale Infrastruktur.

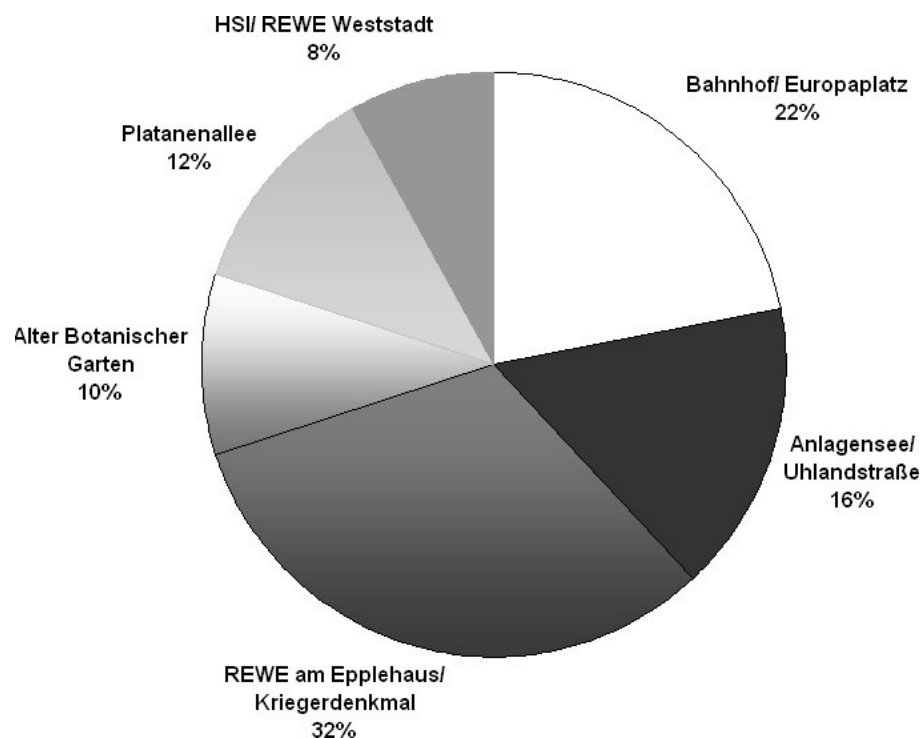
Ein Ergebnis dieser Vorstellungsrunde ist die Netzwerkkarte für die Mobile Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt:



Durch Klärung der Zielgruppen der einzelnen Institutionen und durch die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit kristallisierten sich Schnittmengen in der Arbeit mit verschiedenen Institutionen heraus. Davon werden vier aus der Tübinger Innenstadt im folgenden Schaubild exemplarisch dargestellt.



Des Weiteren ermittelten die MitarbeiterInnen die Haupttreffpunkte der Klientel Mobiler Jugendarbeit aus Sicht der befragten Institutionen.



2.2. Arbeitskreise und andere Gremien

Ein wichtiger Bestandteil der gemeinwesenorientierten Arbeit ist die Teilnahme an Arbeitskreisen, die sich mit für unsere Arbeit relevanten Inhalten beschäftigen. Themenschwerpunkte sind: Jugendliche, Migration, Übergang Schule – Beruf und Gewalt. Die regelmäßige Teilnahme an diesen Gremien ermöglicht die aktive Mitarbeit im bestehenden Netzwerk Sozialer Einrichtungen in Tübingen.

Ein von der Mobilen Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt speziell eingerichteter Arbeitskreis ist der „Begleitkreis für die Mobile Jugendarbeit“. Die Ziele dieses Arbeitskreises sind der Austausch der unterschiedlichen Träger aus Jugendhilfe und Jugendarbeit sowie die Mitwirkung der TeilnehmerInnen an der Entwicklung einer passgenauen Mobilen Jugendarbeit für die Innenstadt.

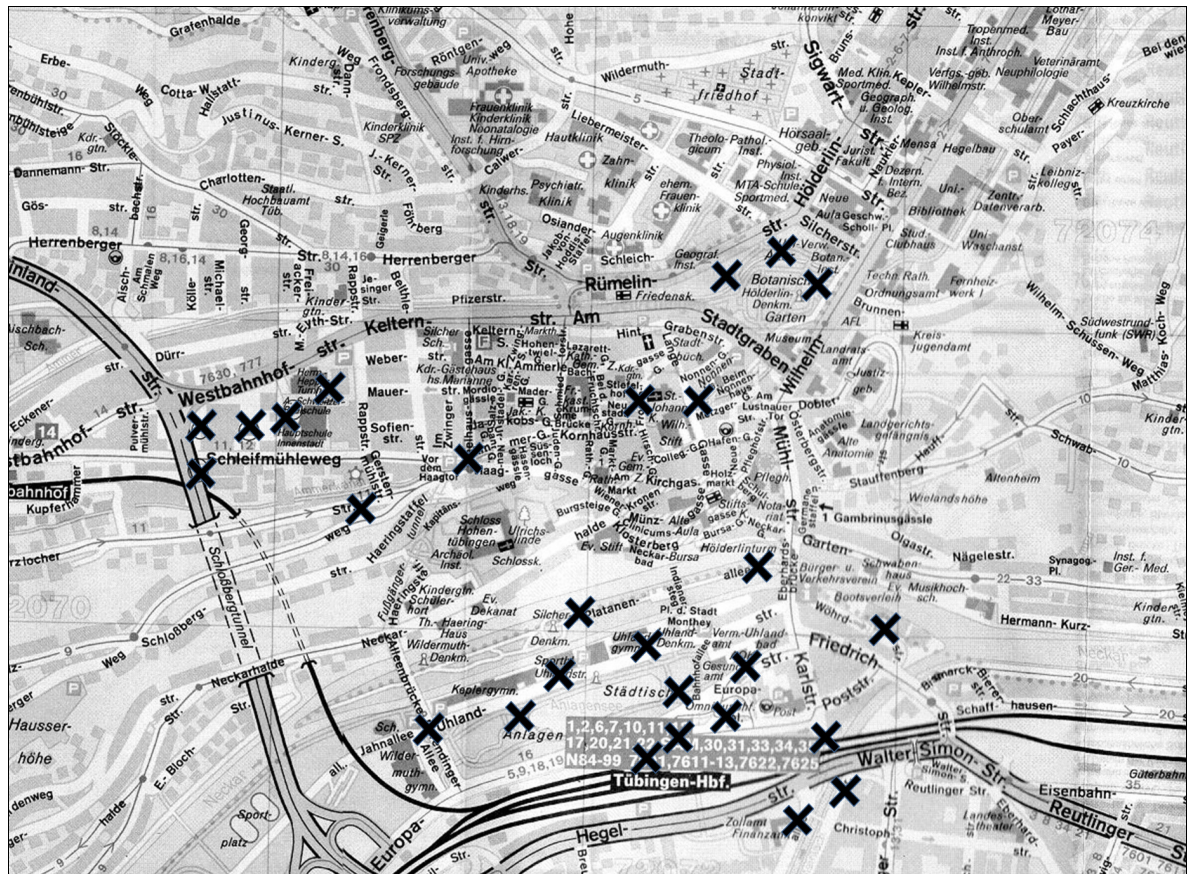
Von der Stadt Tübingen wird parallel dazu ein Fachbeirat einberufen. Als Themenschwerpunkt wird die Weiterentwicklung des Arbeitsansatzes der Mobilen Jugendarbeit für die Stadt Tübingen mit VertreterInnen aller ansässigen Jugendhilfeträger und der Abteilung Jugend des Landratsamtes diskutiert.

3. Ergebnisse der Streetwork an Treffpunkten Jugendlicher

Für einen gelingenden Beginn der Mobilen Jugendarbeit an einem für uns neuen Standort ist es unabdingbar, mithilfe dieser Bedarfserfassung die Treffpunkte Jugendlicher zu erheben. Um ein möglichst breites Spektrum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren anzutreffen, gehen die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit an unterschiedlichen Tagen zu unterschiedlichen Uhrzeiten auf die Straße. Bei diesen regelmäßig durchgeführten Streetwork-Runden bewegen sie sich mit einem besonderen Blick durch das Innenstadtgebiet.

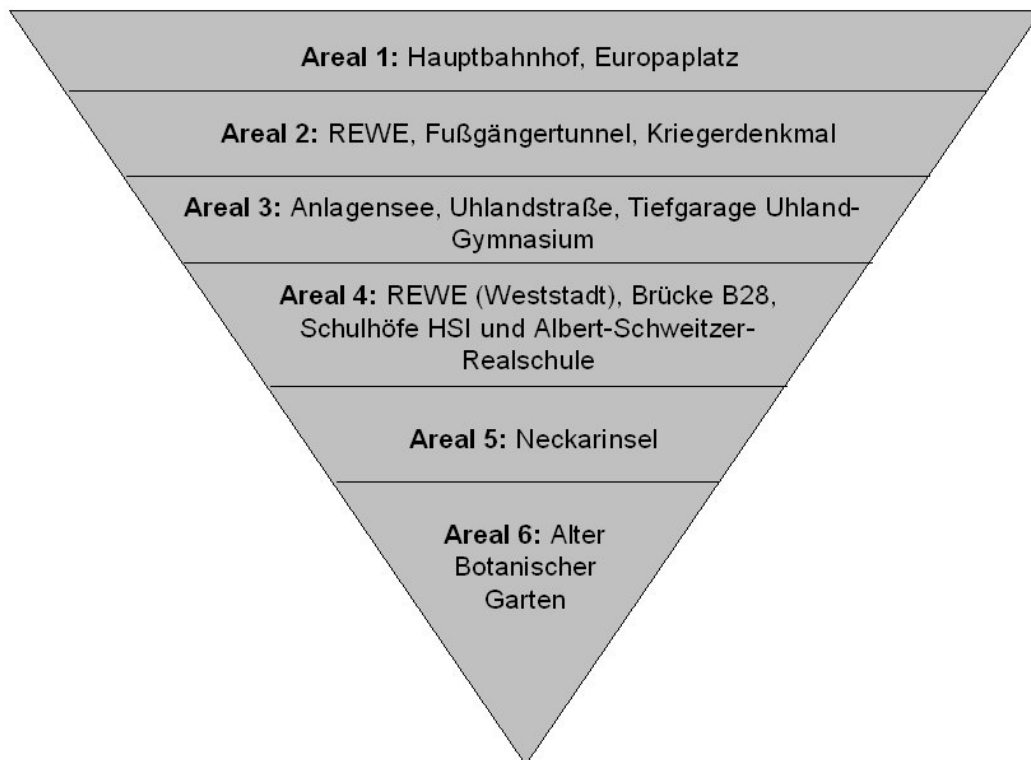
Aufgrund der fachlichen Qualifikationen und den bereits erworbenen praktischen Erfahrungen in der aufsuchenden Sozialarbeit achten sie auf Auffälligkeiten, die im Zusammenhang mit der Klientel der Mobilen Jugendarbeit stehen.

Im nachfolgenden Abschnitt folgt eine explizite Beschreibung relevanter Treffpunkte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Innenstadtgebiet von Tübingen. Dabei werden gezielt Besonderheiten und Tendenzen hervorgehoben, die das Ergebnis der Streetwork-Runden sind.

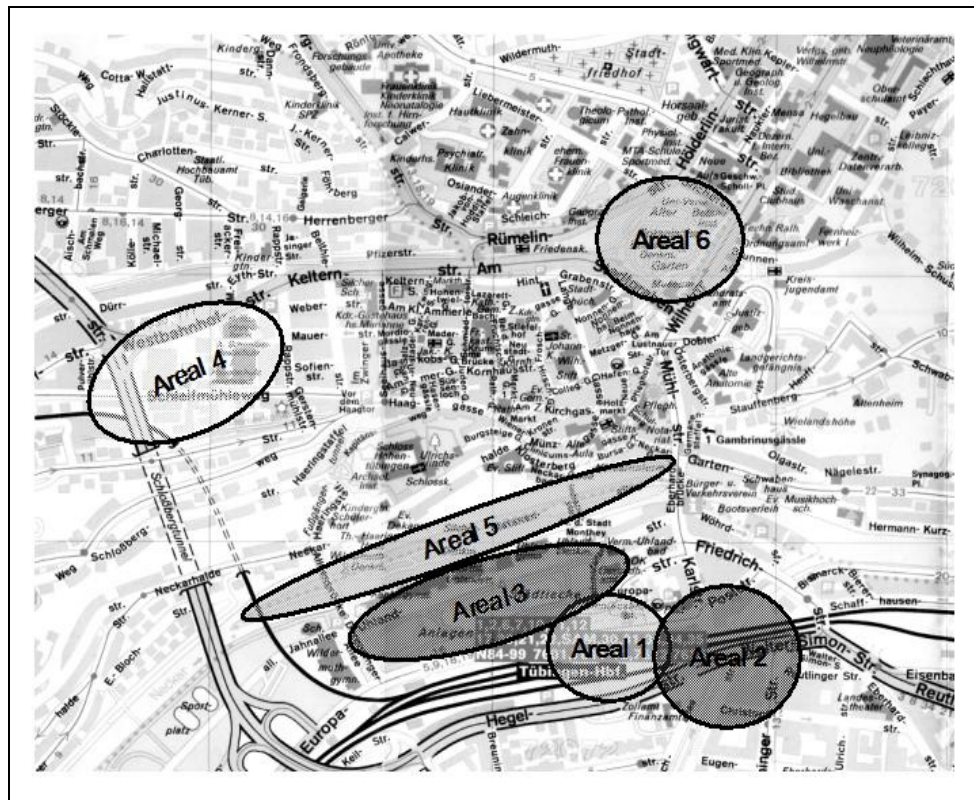


Darstellung der Treffpunkte von Jugendlichen in der Innenstadt

Der abgebildete Ausschnitt des Stadtplanes zeigt im Detail die Treffpunkte, an denen die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit regelmäßig Jugendliche und junge Erwachsene, die zu unserer Zielgruppe gehören, angetroffen haben bzw. mit ihr in Kontakt getreten sind. Dabei wird schnell deutlich, dass die Fülle an Treffpunkten eine genaue Beschreibung erschwert. Aus diesem Grund werden mehrere Trefforte, die in unmittelbarer Nähe zueinander liegen, zu Arealen zusammengefasst, um diese gemeinsam beschreiben zu können. Die Einteilung erfolgt geordnet nach der Bedeutung für die Mobile Jugendarbeit:



Pyramide relevanter Treffpunkte für die Mobile Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt



Graphische Darstellung der Areale

Areal 1: Hauptbahnhof und Europaplatz

Im Areal 1 treffen sich regelmäßig zwischen 30 und 40 Jugendliche und junge Erwachsene, meist mit Migrationshintergrund, die größte Gruppe stammt aus türkischen Familien. Ein Altersschwerpunkt wurde bei 17 Jahren ausgemacht. Jedoch wurden stets auch weitaus jüngere Personen beobachtet. Eine weitere Häufung wurde bei den deutlich über 18-Jährigen festgestellt. Insgesamt konnten zwei feste Cliques dort angetroffen werden, die sich stark mit dem Platz identifizieren und dieses auch nach außen hin vertreten. Aufgrund dessen kommt es in immer wiederkehrenden Abständen zu Konflikten und körperlichen Auseinandersetzungen mit anderen jugendlichen Gruppierungen. Mädchen und junge Frauen sind anteilmäßig weniger stark vertreten als Jungen und junge Männer (das Verhältnis liegt ungefähr bei eins zu zwei). Viele Jugendliche und junge Erwachsene nutzen dieses Areal als Treffpunkt, um weitere Aktivitäten zu starten oder eines der vielen kommerziellen Angebote, z.B. das angrenzende Fast-Food-Restaurant, zu besuchen. Das Areal liegt günstig zwischen der Südstadt und der Altstadt und ist somit als Treffpunkt sehr attraktiv. Am Donnerstagabend sowie an Wochenenden erhöht sich die Anzahl der Personen zwischen 14 und 27 Jahren nochmals erheblich. An diesen Tagen werden bis zu 150 Personen auf dem Areal beobachtet. Viele verabreden sich auf dem Areal, um die weitere Abendgestaltung zu planen. Ein nicht zu vernachlässigender Teil bleibt jedoch vor Ort und nutzt die vielfältigen Aufenthaltsmöglichkeiten rund um das Areal. Hierbei muss insbesondere der Innenhof des Postgebäudes erwähnt werden. Die moderne Architektur und die besonderen Gegebenheiten – der Innenhof ist nicht direkt einsehbar, windgeschützt und von mehreren Seiten zugänglich - laden zum Verweilen ein.

Gerade an den oben beschriebenen Tagen ist ein enormer Alkoholkonsum, meist Spirituosen mit Mischgetränken, zu beobachten. Diese werden häufig in dem naheliegenden Supermarkt erworben und noch an Ort und Stelle konsumiert. Viele Jugendliche, die aufgrund des Jugendschutzes keine Spirituosen konsumieren dürften, kommen so in den Kontakt mit hartem Alkohol. Die Stimmung auf dem Areal muss zum Teil als sehr angespannt beschrieben werden. Die große Anzahl an Personen und der erhebliche Alkoholkonsum am Donnerstagabend und am Wochenende begünstigen die Konflikte.

Areal 2: REWE, Fußgängertunnel und Kriegerdenkmal

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Areal 2. Dort, vor allem rund um den ansässigen Supermarkt, versammeln sich zum Wochenende nochmals ca. 80 Personen. Bis 22 Uhr wird dort jegliches Alter beobachtet. Eine kleine Häufung liegt bei den 18-Jährigen. Meist gehen diese in den Supermarkt, um sich mit Alkohol einzudecken. Aber auch für Jüngere ist es kein Problem, an Spirituosen zu gelangen. Der private Sicherheitsdienst ist mit der Situation rund

um das Gelände des Supermarktes voll beschäftigt. Eine feste Clique, die sich hauptsächlich mit diesem Platz identifiziert, gibt es nicht. Vielmehr kann man Jugendliche und junge Erwachsene aus jedem Milieu dort beobachten. Eine Häufung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist nicht feststellbar. Auch hier sind Mädchen und junge Frauen weniger stark vertreten als Jungen und junge Männer. Auffällig ist, dass zahlreiche Personen aus anderen Szenen sich ebenfalls dort aufhalten. So kommt es zum Teil zu Vermischungen der unterschiedlichen Szenen und Gruppierungen. Nach 22 Uhr verliert der Platz an Attraktivität. Spätestens dann bewegt sich eine große Anzahl von Personen durch den Fußgänger- und Fahrradtunnel in Richtung Südstadt. Am Kriegerdenkmal und an den Bänken an der Steinlach versammeln sich zahlreiche Gruppen und Cliquen, um den weiteren Abend gemeinsam zu verbringen. Auf dem gesamten Areal wird ein erheblicher Alkoholkonsum beobachtet. Auch werden teilweise andere Suchtmittel konsumiert. Die Stimmung ist jedoch eher entspannt. Teilweise kommt es aufgrund des enormen Alkoholkonsums auch zu Auseinandersetzungen. Auffällig ist die große Belastung durch weggeworfenen Müll. Zahlreiche Flaschen und andere Behälter liegen weit verbreitet über das gesamte Areal. Auch kann eine große Zahl von Sachbeschädigungen, z.B. an öffentlichen Telefonzellen, und Graffiti ausgemacht werden.

Areal 3: Anlagensee, Uhlandstraße und Tiefgarage Uhlandgymnasium

Im Areal 3 kommt es schwerpunktmäßig am Wochenende zu sehr großen Ansammlungen von jungen Erwachsenen. In diesem Bereich werden bis zu 70 Personen gleichzeitig beobachtet. Der Großteil der Jugendlichen trifft sich unter den zahlreichen Vordächern und Treppen der anliegenden Schulen sowie in der Tiefgarage der Sporthalle in der Uhlandstraße. Die Möglichkeit, sich unabhängig von der Witterung im öffentlichen Raum zu treffen und die Nähe zu den Arealen 1 und 2 macht diesen Bereich besonders attraktiv. In der Mehrheit treffen sich hier junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren. Oft sind es feste Cliquen, die ihre Abendgestaltung dort mit dem Konsum von Alkohol beginnen und später kommerzielle Angebote in Tübingen nutzen. Die Mehrzahl der Angetroffenen sind männlich, zuweilen befinden sich auch Paare in den Gruppen. Viele der beobachteten Personen besitzen einen Migrationshintergrund. Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass hier häufig Aussiedler angetroffen werden. Aufgrund der Nähe zu Treffpunkten anderer Szenen kommt es häufig zu Durchmischungen. Die Stimmung auf diesem Areal ist stark abhängig von der Uhrzeit. In den frühen Abendstunden kann sie durchaus als ausgelassen und entspannt beschrieben werden. Jedoch steigt mit dem Alkoholkonsum auch der Stress in diesem Bereich, ab 22:30 Uhr ist die Stimmung eher aufgeladen.

.Areal 4: REWE (Weststadt), Brücke B 28, Schulhöfe HSI und Albert-Schweitzer-Realschule

Das Areal 4 stellt einen weiteren attraktiven Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene dar. An diesem Ort werden stetig ungefähr 40 Jugendliche und junge Erwachsene angetroffen. Viele Gruppierungen nutzen die Möglichkeit, bis 22 Uhr einzukaufen und ziehen dann weiter durch das Innenstadtgebiet. In der Mehrzahl werden Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren angetroffen. Vereinzelt sind über 18-Jährige unter ihnen. In der Regel sind es kleinere Gruppen, der Anteil der weiblichen Personen ist fast identisch mit dem der männlichen. Gut die Hälfte der angetroffenen Jugendlichen besitzt einen Migrationshintergrund. Etliche von ihnen wohnen in der Weststadt und kennen sich aus der Schule; sie verbringen zudem ihre Freizeit gemeinsam. Auffällig ist die große Vermüllung auf dem Areal. Insbesondere die Schulgelände und die dazugehörigen Sportanlagen werden stark beansprucht. Zwar konsumieren etliche Jugendliche und junge Erwachsene Alkohol, dennoch war der Anteil an Spirituosen im Vergleich zu den anderen Arealen geringer. Leider hat sich erneut ein Trinker-Treff hauptsächlich erwachsener Personen in der Nähe des Supermarktes etabliert. Dadurch kommen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufig in den Kontakt mit dieser Szene, was vermutlich negative Auswirkungen auf das Klientel der MJA haben wird. Oftmals fungieren die Erwachsenen als „Einkäufer“, dadurch ist der Zugang zu Alkohol für die Jugendlichen erleichtert.

Etwas abseits treffen sich regelmäßig kleinere Cliquen unter der Brücke der B 28. In der Summe nutzen 20 Personen diesen Platz. Hier sind die angetroffenen Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren alt. Der größte Teil besitzt einen Migrationshintergrund, viele von ihnen sind türkischer Herkunft. Hier wurden erhebliche Sachbeschädigungen, Vermüllung und Graffiti beobachtet. Insgesamt ist die Stimmung im gesamten Bereich eher unauffällig. Obwohl es im gesamten Areal viele Anwohner gibt, hört man relativ wenig über akute Konflikte.

Areal 5: Neckarinsel

Im Bereich des Areals 5 halten sich durchschnittlich nachmittags 15 Personen, die potentiell zur Klientel der MJA gehören, auf. In den Abendstunden und am Wochenende steigt die Anzahl allerdings noch an. Je nach Witterung und Uhrzeit befinden sich bis zu 40 Personen zwischen 16 und 25 Jahren auf dem Areal. Eine spezielle Clique konnte nicht ausfindig gemacht werden. Vielmehr wird das Areal von den unterschiedlichsten Gruppierungen und Altersklassen als Aufenthaltsort genutzt. Das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist nahezu ausgeglichen. Viele konsumieren Alkohol. Der Konsum von anderen Rauschmitteln wird nicht beobachtet. Die

Stimmung kann als angenehm und entspannt beschrieben werden. Zahlreiche Jugendliche bezeichnen das Areal als sehr schön und idyllisch. Jedoch wirkt das Areal zu später Stunde und bei schlechter werdenden Lichtverhältnissen zum Teil etwas beängstigend. Frauen gehen ab einer bestimmten Uhrzeit nicht mehr ohne Begleitung durch das Areal.

Areal 6: Alter Botanischer Garten

Ähnlich wie im Areal 5 sieht die Situation im Areal 6 aus. Dort halten sich in der Regel ständig ungefähr 20 bis 30 Jugendliche und junge Erwachsene auf. Allerdings lässt sich nicht immer feststellen, ob sie zur Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit gehören. Das Areal ist durch die Nähe zur Stadt und die idyllische Gestaltung für Gruppierungen unterschiedlichen Alters attraktiv. Auch viele Gymnasiasten und Studenten verbringen hier ihre freie Zeit. Vereinzelt werden Cliquen beobachtet, die sich eher an den Rändern des Areals aufhalten. Im Schnitt liegt das Alter zwischen 17 und 25 Jahren. Jugendliche mit Migrationshintergrund bilden eher die Ausnahme. Auch hier wird öffentlicher Alkoholkonsum beobachtet. Jedoch werden eher Biergetränke und Schaumweine konsumiert. Der Konsum von Spirituosen wird selten ausgemacht. Zum Teil werden andere Rauschmittel gebraucht, in den häufigsten Fällen Cannabisprodukte. Die Stimmung auf diesem Areal reicht von gesellig bis in seltenen Fällen aggressiv. Durch den angesprochenen Alkoholkonsum und die Durchmischung unterschiedlicher Gruppierungen und Cliquen kommt es zum Teil zu Auseinandersetzungen.

Sonder-Streetwork, das TOP TEN und Öffentlichkeitsarbeit

Um ein möglichst breites Spektrum und ein Gesamtbild der Situation in Tübingen zu bekommen, fanden diverse Sonderrunden an öffentlichen Veranstaltungen statt. Die gesammelten Erkenntnisse flossen in die Bedarfserfassung mit ein.

So gingen die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit am Ract!-Festival, beim Sommerfest, beim Southside Battle sowie am Stadtfest in den Abendstunden auf die Straße, um zu beobachten.

Zudem wurde der Kontakt zur Diskothek TOP TEN gesucht. Die MitarbeiterInnen der MJA weiteten ihre Streetworkrunden bewusst über und um das Areal der Diskothek aus, um zu beobachten, welche Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich dort aufhalten. Besonderes Augenmerk lag dabei auf den Jugendlichen, denen kein Einlass gewährt wurde oder die rausgeflogen waren und sich im Anschluss daran weiterhin auf dem Depot-Areal aufgehalten haben. Die Beobachtungen der MitarbeiterInnen zeigten, dass einige der Jugendlichen der MJA bereits bekannt sind, da sie aus Tübingen kommen - viele aber aus einem größeren Einzugsgebiet anreisen.

Außerdem sprachen sie mit dem Sicherheitsdienst des Veranstalters und informierten sich auch über die Situation beim Supermarkt am Europaplatz.

Zur Öffentlichkeitsarbeit fanden Gespräche mit der Südwest-Presse und dem Fernsehsender RTF 1 statt. Außerdem wurde ein Informationsstand im Alten Botanischen Garten während des Stadtfestes durchgeführt.

4. Auswertung der Einzelinterviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Durch Gespräche mit Jugendlichen auf der Straße, in Einrichtungen und durch die Berichte der Mitarbeiter verschiedener Institutionen konnte sich die MJA ein erstes Bild über die Jugendlichen in Tübingen machen.

Um dieses noch zu intensivieren, haben sie mit verschiedenen Jugendlichen exemplarische Interviews zu ihrem Cliquen- und Freizeitverhalten geführt. Die Jugendlichen wurden der MJA entweder von unseren Kooperationspartnern als Schlüsselpersonen vermittelt oder sie haben sich spontan bereit erklärt, am Interview teilzunehmen.

Die Interviews bestätigten die vorher gewonnenen Erkenntnisse der MJA, was zum Beispiel Treffpunkte Jugendlicher, Freizeitverhalten, Cliquen und Cliquen-bewegungen angeht.

Der Bahnhof bzw. der Europaplatz sind gern genutzte Plätze, da sie relativ zentral liegen und sich für viele Jugendlichen auf dem Weg in die oder aus der Stadt befinden. Von da aus bewegen sich die Jugendlichen wieder in die unterschiedlichen Areale.

Die Cliquen kennen sich, da Tübingen sehr klein ist - zu klein, um Ärger miteinander zu haben. Die Jugendlichen unterschiedlicher Cliquen berichten, dass es eigentlich nur eine Clique am Bahnhof gibt, die regelmäßig Ärger provoziert. Und natürlich gibt es gelegentlich Unstimmigkeiten zwischen unterschiedlichen Altersgruppen und deren angestammten Plätzen.

Der Großteil der Interviewten fühlt sich wohl in Tübingen. Dennoch nennen einige auch negative Aspekte in Bezug auf ihre Heimatstadt. Hierbei ist insbesondere die Einschätzung der Jugendlichen hinsichtlich ihrer Außenwahrnehmung durch die Tübinger Bürger interessant.

Die Jugendliche machten dazu folgende Kommentare:

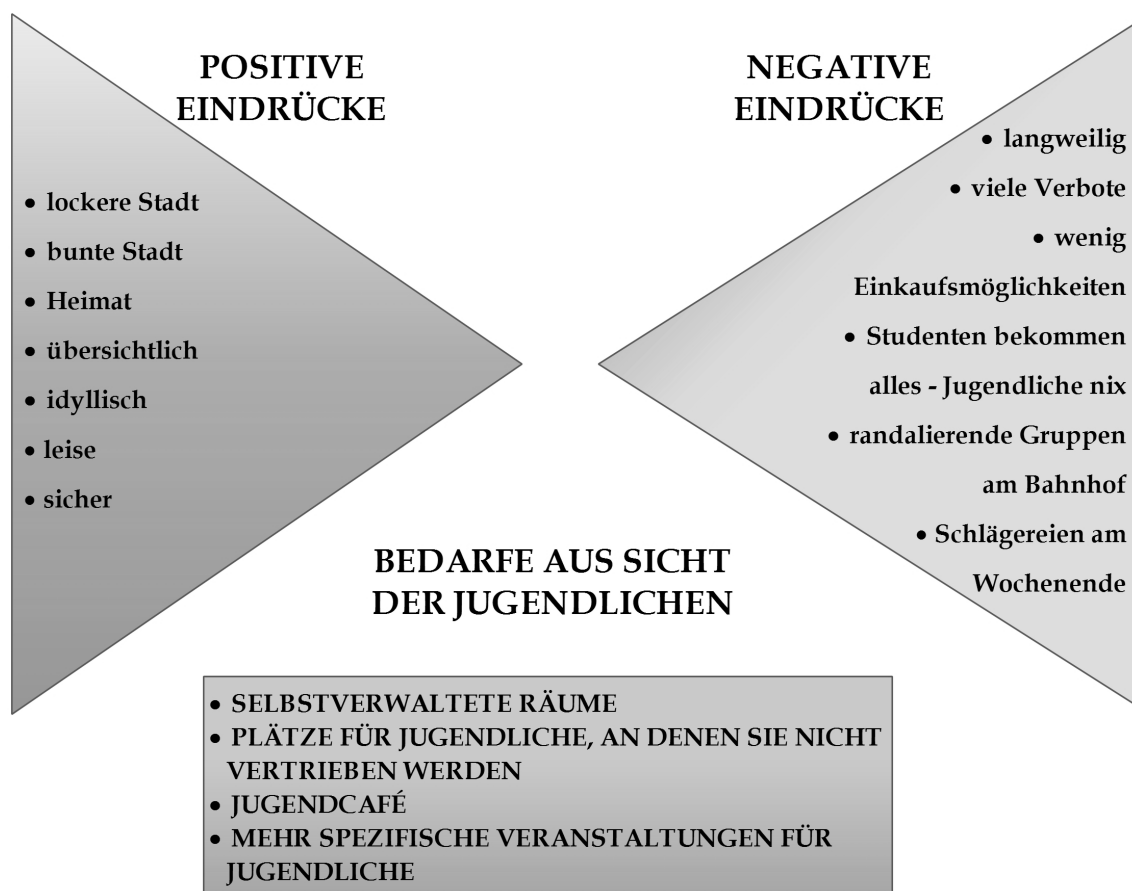
„Die Erwachsenen denken: Versoffene Jugendliche von heute - die sind jedes Wochenende dicht!“

„Da trinkt man mal 2-3 Bier und schon denken die Erwachsenen, man würde die ganze Zeit saufen!“

„Manchmal schauen mich die Leute komisch an wegen meinem Kopftuch - vor allem die älteren.“

„Wenn ich alleine unterwegs bin, fall ich hoffentlich nicht auf - wenn wir mit mehreren Leuten unterwegs sind, fallen wir schon auf, weil es dann meistens lauter wird.“

Im Folgenden werden kurz die positiven und negativen Empfindungen der Jugendlichen gegenüber der Stadt Tübingen dargestellt.



Ein Teil der selbstgenannten Bedarfe der Jugendlichen resultieren auch aus immer wiederkehrenden Kontrollen durch die Polizei und das Ordnungsamt und dem Gefühl, an kaum einem Platz akzeptiert zu werden.

5. Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die ermittelten Erkenntnisse zusammengefasst und unter fachlichen Gesichtspunkten ausgewertet, um eindeutige Bedarfe und Aufgabenstellungen für Mobile Jugendarbeit zu formulieren. Diese unterliegen jedoch ständigen Veränderungen und Entwicklungen, sodass diese Auswertung eine Momentaufnahme der von den MitarbeiterInnen im Erhebungszeitraum vorgefundenen Situation in der Tübinger Innenstadt darstellt.

Die beschriebenen Zielgruppen sind Jugendliche und junge Erwachsene, die ausgegrenzt oder von Ausgrenzung bedroht sind. Ein großer Teil hat einen Migrationshintergrund. Etliche Jugendliche weisen Brüche in ihrer Biografie auf oder leben in Familien, in denen unterschiedliche Problemstellungen vorliegen und sie werden von Angeboten der Jugendarbeit und von Freizeitangeboten nicht mehr oder nur unzureichend erreicht. Oftmals gibt es Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule ins Berufsleben und bei der Bewältigung des Alltags.

5.1. Bedarfe hinsichtlich des Sozialraumes und der Plätze

In der Universitätsstadt Tübingen leben viele junge Menschen. Sie zeichnet sich durch eine bunte Mischung von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kulturen aus. Der Anteil von Personen mit Migrationsgeschichte an der Gesamtbevölkerung liegt daher deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Die Tübinger Innenstadt weist eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur hinsichtlich öffentlicher Nahverkehrsmittel, Kinderbetreuung, Schulen, sozialer Einrichtungen und der Lebensmittelversorgung auf. Zudem ist sie durch die Vielzahl von Plätzen und Grünflächen als Sozialraum besonders attraktiv. Als Besonderheiten sind einerseits der überdurchschnittlich hohe Anteil an alleinerziehenden Elternteilen in der Innenstadt hervorzuheben, andererseits die grundsätzlich schwierige Wohnsituation, die durch die ständig abnehmende Zahl von Sozialwohnungen noch verstärkt wird. Bezüglich der schwierigen Wohnsituation hat dies unter anderem zur Folge, dass - im Vergleich zu anderen Stadtteilen - verhältnismäßig wenig Jugendliche und Heranwachsende, die zur Zielgruppe Mobiler Jugendarbeit gehören, ihren Erstwohnsitz in der Tübinger Innenstadt haben.

Demnach halten sich vorwiegend Jugendliche, die aus anderen Stadtteilen oder aus dem Landkreis Tübingen stammen, in der Innenstadt auf.

Trotz der sehr gut ausgebauten Infrastruktur wird deutlich, dass es kaum Angebote an nichtkommerziellen Treffmöglichkeiten für Jugendliche und insbesondere für die Klientel der MJA gibt. Dies kann sicherlich als Lücke in der sozialen Infrastruktur bezeichnet werden. Die Innenstadt hat dementsprechend eine hohe Frequentierung durch Jugendliche und junge Erwachsene, die von keinen Angeboten erreicht werden.

Deshalb verbringen Jugendliche und Heranwachsende ihre Freizeit im öffentlichen Raum. Insbesondere die Ränder der Altstadt werden von der Zielgruppe der MJA frequentiert, da die Altstadt selbst bereits von anderen Personengruppen, wie z.B. StudentInnen und Touristen, "besetzt" ist. Hierbei lässt sich ein eindeutiger Schwerpunkt im Süden des Innenstadtgebietes feststellen. Im Gebiet rund um den Europaplatz gibt es für die Klientel der MJA zahlreiche attraktive Treffmöglichkeiten (Bushaltestellen, Fußgängerpassage Europaplatz, Tiefgarage Uhlandgymnasium).

Im Dialog mit den MitarbeiterInnen der MJA identifizieren sich sehr viele Jugendliche positiv mit der Stadt Tübingen. Unabhängig von ihrer Herkunft ist sie für viele ihre Heimat, der sie Attribute wie „attraktiv“, „sicher“ und „bunt“ zuschreiben. Trotzdem gibt es insbesondere laut Aussage von weiblichen Klientinnen Orte, an denen sich Frauen ab einer bestimmten Uhrzeit ungern alleine aufhalten. Zudem beschreiben uns einige Gruppen Situationen, in denen sie das Gefühl haben, aufgrund ihres Verhaltens von den Erwachsenen in eine Schublade gesteckt zu werden. Sie sind davon überzeugt, dass die Erwachsenen im allgemeinen eher das Bild einer verrohten und gefährlichen Jugend haben.

Dieser Aspekt ist insofern von besonderer Bedeutung, da sich einige jugendliche Gruppierungen ebenso kritisch gegenüber Sachbeschädigungen, die von anderen Jugendlichen verursacht wurden, äußern.

Handlungsansätze

Das Angebot der Mobilen Jugendarbeit eignet sich besonders gut, um gezielt diesen Personenkreis zu erreichen. Die MitarbeiterInnen suchen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ihre Hauptzeit im öffentlichen Raum verbringen und die nicht in bestehende Angebote integriert sind, in ihrer Lebenswelt auf. Sie machen ihnen im Rahmen der Streetwork Unterstützungsangebote und versuchen, zusammen mit ihnen alternative Freizeitgestaltungen zu entwickeln, Räume zu schaffen und sie im Idealfall im Gemeinwesen zu integrieren.

Die MJA kann hier im Falle von Konflikten zwischen Anwohnern und Jugendlichen, zwischen Cliques untereinander oder zwischen Ordnungskräften und Jugendlichen Teil eines Konfliktmanagements werden.

Im Rahmen der gemeinwesenorientierten Arbeit nimmt die MJA die Bedürfnisse und die Lebenslagen der Jugendlichen wahr. Sie kann sich für die Interessen der Jugendlichen einsetzen, ihre Ansprüche und Bedürfnisse transportieren und sie bei der Realisierung ihrer Interessen unterstützen. Ein wichtiges Mittel ist dabei die Präsenz in Arbeitskreisen und Gremien, um infrastrukturelle Fragen zu thematisieren und die Situation der Jugendlichen zu verbessern.

5.2. Bedarfe hinsichtlich Jugendlicher und Cliques

Es wurde in der Streetwork festgestellt, dass es eine Vielzahl von Treffpunkten Jugendlicher am Rande der Innenstadt gibt. Davon haben die Mitarbeiter der MJA die im ersten Teil aufgeführten Areale gebildet. In der weiteren Untersuchung der Areale wurden nochmals Schwerpunkte gesetzt. Dies bedeutet nicht, dass die anderen Areale aus dem Blick geraten sind. Die MitarbeiterInnen werden diese Plätze auch weiterhin regelmäßig während der Streetwork aufsuchen und sind der Sensor dort für Bewegungen und Veränderungen.

Areale am südlichen Rand der Altstadt

Die MitarbeiterInnen der MJA konnten speziell im Süden des Innenstadtgebietes (Europaplatz, Unterführung, Schulzentrum Uhlandstraße) eine Vielzahl von einzelnen Jugendlichen, Gruppen und Cliques feststellen. Insbesondere am Europaplatz gibt es zwei Cliques, die sich diesen Platz regelrecht angeeignet haben. Eine der Cliques setzt sich hauptsächlich aus Jugendlichen aus der Südstadt und dem Französischem Viertel zusammen; es sind hauptsächlich Jugendliche mit Migrationshintergrund und nur wenige Mädchen. Zusätzlich gibt es etliche Jugendliche, die in unregelmäßigen Abständen zusammen mit dieser Clique angetroffen werden. Die Clique fällt sofort durch ihr Verhalten auf: ihre Mitglieder treten besonders cool und provokant auf, hören laute Musik vom Handy und provozieren immer wieder Streitigkeiten gegenüber anderen jugendlichen Gruppierungen, aber auch gegenüber Einzelpersonen. Aufgrund verschiedener Vorfälle in der Vergangenheit meiden einige Jugendliche und Gruppen den Europaplatz bzw. versuchen, sich dort nicht alleine aufzuhalten. Direkte Anzeichen für eine strukturierte bzw. organisierte Jugendbande können jedoch nicht festgestellt werden.

Im direkten Kontakt zur Clique äußert diese klar den Bedarf nach Räumen, in denen sie sich treffen kann. So beschreiben sie gegenüber den MitarbeiterInnen der MJA Situationen, bei

denen sie vom Europaplatz vertrieben wurden. Ihnen fehlt es an Alternativen. Bestehende Angebote würden sie aus unterschiedlichen Gründen, z.B. Rauch- und Alkoholverbot in Jugendhäusern, nur vereinzelt wahrnehmen.

Handlungsansätze

Der öffentliche Raum bietet der Clique freie Entfaltungsmöglichkeit. Hierbei könnte die Mobile Jugendarbeit sie unterstützen, geeignete Räume zu finden. Die sogenannte Clubarbeit wäre eine mögliche Alternative, gemeinsam mit der Clique die Raumproblematik zu bearbeiten. Auch kann die MJA als Vermittler bei bestehenden Konflikten unter den einzelnen Gruppierungen und Cliques fungieren. Durch den persönlichen Kontakt ist es oftmals möglich, bestehende Konflikte zu deeskalieren bzw. zu schlichten. Zudem lassen sich trotz des noch kurzzeitigen persönlichen Kontaktes Rückschlüsse auf individuelle Beratungsbedarfe einzelner Jugendlicher schließen. Es werden bereits erste Anfragen an die MitarbeiterInnen der MJA gestellt. Im Verlauf der Kontaktarbeit mit dieser Clique werden Jugendliche sicher noch weiteren Beratungsbedarf anmelden.

Areal um die Hauptschule Innenstadt

Eine weitere Schwerpunkt der MJA, die sich aus den Beobachtungen ergibt, liegt im Westen des Innenstadtgebietes. Auch hier können verschiedene Gruppen und Cliques ausgemacht werden, die hauptsächlich direkt aus dem Gemeinwesen stammen und die Örtlichkeiten rund um die ansässigen Schulen nutzen. Im Vergleich zu oben beschriebenen Gruppen zeichnen sich diese Cliques durch ein fast ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus. Auch bestehen sichtbare Unterschiede hinsichtlich des Konsums von Alkohol. Zwar spielt bei den Gruppen und Cliques in der Weststadt der Konsum von Alkohol bezüglich des Freizeitverhaltens auch eine Rolle, jedoch werden hauptsächlich Biermischgetränke und Schaumweine konsumiert. Der sonst häufig festgestellte Konsum von Spirituosen mit Mischgetränken ist hier sehr selten.

Handlungsansätze

Durch die Neugestaltung des Jugendtreffs in der Weststadt in den alten Räumlichkeiten der städtischen Betriebsdienste und die direkte Kooperation mit der Schulsozialarbeit der Hauptschule Innenstadt sowie der Albert-Schweitzer-Realschule ergeben sich ideale Möglichkeiten für Kooperationen, um mit diesen jugendlichen Gruppierungen zu arbeiten. Diejenigen, die von bestehenden Angeboten eventuell nicht erreicht werden, können durch

den Kontakt zur MJA den Zugang zu diesen bekommen. Aufgrund des relativ hohen Anteils von Mädchen und jungen Frauen werden die MitarbeiterInnen der MJA eine besondere Aufmerksamkeit auf deren Belange richten. Denkbar sind spezielle Angebote wie geschlechterdifferenzierte Kontaktzeiten und ebensolche Freizeitangebote.

5.3. Problemfeld Alkoholkonsum

Auffallend ist, dass sich informelle Treffpunkte von Jugendlichen und Cliques häufig in der Nähe von Supermärkten bilden, was sicherlich im Zusammenhang mit dem Erwerb und Konsum von Alkohol steht. Dies führt zuweilen zu einer Vermischung von unterschiedlichen Szenen, die sich negativ auf die Klientel der MJA auswirken kann. So fungieren zum Teil Erwachsene aus der Trinkerszene als Einkäufer auf Provisionsbasis für Jugendliche, die selbst aufgrund des Jugendschutzes noch keine Spirituosen erwerben können.

Die MitarbeiterInnen beobachten an allen Orten, an denen sie ihre Zielgruppen vorfinden, zum Teil starken Alkoholkonsum. Zu der Frage nach ihrem Freizeitverhalten nennt ein erheblicher Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Konsum von Alkohol, meist Spirituosen mit süßen Mischgetränken. Dieser regelmäßige Konsum, auch der übermäßig starke, ist bei fast allen Jugendlichen akzeptiert. Mehr noch, er hat sich als Teil ihrer Freizeitgestaltung etabliert. Hierbei ist besonders hervorzuheben, dass auch viele Mädchen und junge Frauen den übermäßigen Alkoholkonsum an sich als Freizeitgestaltung sehen.

Hier lässt sich eine Veränderung der „Trinkkultur“ bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen feststellen: Während Mädchen und junge Frauen eher mitgebrachte Mischgetränke aus Bechern konsumieren, trinken männliche Jugendliche und junge Erwachsene die Spirituosen direkt aus der Flasche. Im Anschluss nehmen viele einen Schluck eines süßen Getränkes.

Der starke Alkoholkonsum hat zur Folge, dass ab einer bestimmten Uhrzeit die Stimmung an Plätzen und unter Gruppen und Cliques leichter ins Aggressive kippen kann. Verbale Konflikte und körperliche Auseinandersetzungen können die Folge sein.

Handlungsansätze:

Der beschriebene Alkoholkonsum ist besorgniserregend. Er stellt ein erhebliches Risiko für Eigen- und Fremdgefährdung sowie für gravierende gesundheitliche Schäden bis hin zur Suchtentwicklung dar. Daneben ist bei regelmäßigem Alkoholkonsum von einer Beeinträchtigung bei der Bewältigung der Alltagsaufgaben auszugehen.

Ansatzpunkte für die Mobile Jugendarbeit ergeben sich somit sowohl aus dem Angebot bei der Unterstützung im Alltag, aus dem Informationsbedarf über Gefährdungen als auch aus

dem Bedarf für Ausstiegsberatung bei sich verfestigendem Missbrauchsverhalten. Die MJA mit ihrem auf Beziehung setzendem Ansatz kann hier frühzeitig Unterstützung bieten. Kooperationen mit der Drogenberatungsstelle bieten sich an und sind zu entwickeln.

5.4. Bedarfe hinsichtlich des Netzwerkes

Durch die intensive Kontaktaufnahme zu verschiedenen Kooperationspartnern ist eine Netzwerkkarte für die Mobile Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt erarbeitet worden. Individuelle Fragestellungen, beispielsweise zu Trefforten Jugendlicher, werden mit anderen Institutionen diskutiert und Wahrnehmungen abgeglichen. So kann in der praktischen Arbeit mit der Klientel der MJA das Hilfehandeln im persönlichen Kontakt, auf direktem Weg und zeitnah abgeglichen werden. Eventuelle Doppelbetreuungen lassen sich so vermeiden.

Die Mitwirkung in relevanten Gremien und Arbeitskreisen ist für die MJA von großer Bedeutung. Im Verlauf der Erhebung wurde eine sinnvolle Auswahl an Gremien getroffen, in denen die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit aktiv mitwirken.

Handlungsansätze

Die durch die Klientel gestellten Anforderungen an Mobile Jugendarbeit machen die Pflege eines funktionierenden Netzwerk unabdingbar. Diese Netzwerkarbeit unterliegt einem ständigen Veränderungsprozess, welchen die MitarbeiterInnen aktiv begleiten werden.

6. Resümee und Ausblick

Die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt sind nach sechsmonatiger Tätigkeit gut im Arbeitsfeld angekommen. Sie haben eine Vernetzungsstruktur aufgebaut und legen Erkenntnisse über die Bedarfslagen Jugendlicher im Sozialraum vor.

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen die Annahme eines Bedarfes für Mobile Jugendarbeit in der Innenstadt von Tübingen. Es gibt zahlreiche informelle Treffpunkte Jugendlicher im öffentlichen Raum. Hier treffen sich Jugendliche in festen Cliquen oder in spontan wechselnden Zusammensetzungen, wobei diese, wie oben dargestellt, nicht immer ganz zufällig sind.

Nach unseren Beobachtungen ist von einer größeren Anzahl Jugendlicher, die direkt der Zielgruppe Mobiler Jugendarbeit zugerechnet werden können, auszugehen.

Dass sich viele Jugendliche aus anderen Stadtteilen in der Innenstadt treffen, ermöglicht auch erste Beobachtungen und Aussagen über Bedarfslagen und Cliquentreffpunkte in anderen Stadtteilen (z.B. in der Südstadt und im Französischen Viertel).

Die angesprochenen Jugendlichen aus der Zielgruppe Mobiler Jugendarbeit werden mit aufsuchender Arbeit und Streetwork erreicht. Daneben erwarten wir uns eine Intensivierung des Kontaktes mit den Jugendlichen durch die Einrichtung eines niedrigschwellig erreichbaren Büros in Bahnhofsnähe. Hier können Beratungsgespräche mit Einzelnen und Gruppen angeboten werden und zu den Bürozeiten können die Jugendlichen mit den MitarbeiterInnen Kontakt aufnehmen sowie die Infrastruktur (z.B. Internetzugang) des Büros nutzen.

Weiterhin gilt es, den Bekanntheitsgrad der MJA durch Öffentlichkeitsarbeit zu erhöhen.

Neben der klassischen Arbeit mit den Jugendlichen, die in der nächsten Zeit intensiv vorangetrieben wird, ist die Vernetzung in Arbeitskreisen, Gremien und durch Kontaktgespräche von besonderer Bedeutung.

Für den Bericht:

Barbara Bertelmann

Dirk Steurer

Ingrid Weiß